

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Speiber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission Trud v. J. G. Duden-Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 23.

Sonntag, den 4. Juni 1916.

9. Jahrg.

Lots Weib.

Sie war das Weib eines gerechten Mannes. Sie hatte lange Jahre zugebracht in der Nähe Abrahams, des Freundes Gottes; sie hatte ihn predigen hören von dem Namen des Herrn. Sie wußte von Jehovah. Er schickte ihr Seine Engel ins Haus, um sie herauszuretten aus dem Verderben; sie wird freundlich aufgefordert und gebeten, den Ort zu verlassen; sie wird, da sie sich nicht entschließen kann, von dem Engel am Arm ergriffen und mit Gewalt aus Sodom fortgeführt. — Konnte Gott mehr für sie tun? Nein, Gott hat alles getan, Er hat Sich wahrlich Mühe um sie gegeben, aber alle Bemühungen Gottes waren umsonst. Beinahe gerettet, und doch verloren!

Wie steht's mit dir, liebe Seele? Hat Gott nicht auch an dir alles getan, was Er konnte? Fürwahr, du hast Ihm Arbeit gemacht mit deinen Sünden und Mühe mit deinen Missetaten. Er hat dich eingeladen in so mancher Predigt, Er hat dich gelockt auf so manche Weise. Bald ist Er mit Freuden, bald mit Leiden zu dir gekommen. Was hat's genützt?

Das Herz von Lots Weib hängt an ihrem irdischen Besitz, an ihrem Hab und Gut, von dem sie sich nicht losreißen kann. Sie glaubt nicht, daß das Gericht so nahe ist. Sie wendet sich um, zurückzukehren oder wenigstens, um noch einen Blick auf ihre verlassene Heimat zu werfen. Und — da ereilt sie das Gericht!

So nah liegt Zoar, nur ein halbes Stündchen noch, dann ist der Vergungsort erreicht. Und im Angesicht des Städtchens ereilt sie der Tod! Sie ward zur Salzsäule. Und bis auf diesen Tag ist an den Ufern des Toten Meeres die Erinnerung lebendig an Lots Weib; und noch heute ragt eine Salzsäule dort empor, welche im Volksmunde „die Tochter Lots“ genannt wird.

Beinahe gerettet, und doch verloren!

Es war am 27. September 1870 vor Straßburg. Die weiße Fahne war ausgezogen; die Festung wollte kapitulieren. Da fiel noch ein Schuß aus der Festung. Es war der letzte. Und dieser letzte Schuß streckte einen unserer Soldaten zu Boden. Wie traurig! Die Belagerung war vorbei, alle Strapazen überstanden, nun konnten die Sieger einziehen in die

Festung — und der letzte Schuß raubt ihm das Leben!

Liebes Herz, ich möchte dich fragen: Bist du gerettet, nicht nur beinahe, sondern ganz gerettet? Nicht wahr, wenn einer beinahe vom Ertrinken errettet wäre, dann ist er ertrunken; wenn einer beinahe aus dem brennenden Hause herausgekommen wäre, dann ist er verbrannt. Wer nur beinahe gerettet ist, der ist ganz verloren! O, der Herr bewahre dich vor dem Lose, das Lots Weib hatte! Gedenke an Lots Weib und eile und errette deine Seele und siehe nicht hinter dich!

G. W.



„Gedenkt an Lots Weib!“

(Lut. 17, 32.)

Dieses ernste Wort richtet Jesus an alle, die nicht vollen Ernst machen, dem Gerichte Gottes zu entfliehen. Es versetzt uns geschichtlich zurück zu dem Tage des Untergangs von Sodom und Gomorra, weist aber hin auf das Ende des jetzigen Zeitlaufs. Der Herr Jesus vergleicht Sein Kommen als Richter der Welt mit dem Blitze, der unerwartet schnell am ganzen Horizonte sichtbar werden wird. Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht über alle, die in Sicherheit auf Erden wohnen, wird Gericht üben an allen, die in ihren Sünden vorangegangen und Gott nicht geglaubt haben, an allen, welche die Gnade und Veröhnung mit Gott verschmäht oder veräümt haben. Auch Lots Weib hatte die Anforderung der Engel Gottes gehört: „Mache dich auf!“ „Eile, rette deine Seele!“ Aber sie zögerte, Sodom zu verlassen. Da ergriffen die Boten Gottes ihre Hand und führten sie heraus außerhalb der Stadt mit der feierlichen Mahnung, sich doch zu eilen um ihres Lebens willen und nicht hinter sich zu sehen noch stehenzubleiben in der ganzen Ebene, um nicht auch im Gerichte weggerafft zu werden.

Auf dem Felsen vor ihr war Rettung für sie. Aber die ersten Worte des Engels: „Eile, eile, rette dich dorthin!“ machten wenig oder keinen Eindruck auf sie. Ihr Herz war nicht gelöst von dem gottlosen Sodom. Dort hatte sie so manches Jahr verbracht. Ihr Mann hatte dort Ehre und Ansehen genossen, er war unter den Richtern der Stadt gewesen; ihre Töchter sollten dort gute Partien machen, schon waren sie verlobt. Und eben ging noch die goldene Morgensonne so schön über der reichen Stadt und der fruchtbaren Ebene auf. Wie? — Sollte Gott diese Stadt richten wollen, sie untergehen lassen samt ihren Bewohnern? Das wollte und mochte sie mit ihrem geteilten Herzen nicht glauben. Darum schaute sie ungläubig fragend und zögernd zurück nach der gottlosen Stadt, deren Sünden schon längst zu Gott um Rache geschrien.

Als Lot, ihr Mann, vor vielen Jahren sich seinem gläubigen Oheim Abraham angeschlossen hatte, um mit ihm Ur in Chaldäa zu verlassen, war auch sie mit ausgezogen. Es war ein Tag, da Gott ihr nahegetreten war. Auch seitdem hatte Gott gewiß oft zu ihrem Gewissen und Herzen geredet, so damals, als Abraham, der Mann des Glaubens und Friedens, zu Lot gesagt hatte: „Willst du zur Rechten, will ich zur Linken, willst du zur Linken, will ich zur Rechten.“ Auch dann wieder, als in einem Kriege Sodom eingenommen und sie mit ihrem Manne und ihren Kindern in Gefangenschaft kam, aus der Abraham sie befreite, trat Gott ihr nahe.

Aber nie war es bei Lots Weib zu einer wahren Entscheidung für Gott gekommen, nie zu einer wahren Bekehrung und Erneuerung des Herzens, wie bei ihrem Manne und bei Abraham und Sara. Nun kam die letzte Entscheidung, der Tag, an welchem sie zum letzten Male wählen mußte. — Und ach! Sie wählte nicht das Leben, sondern den Tod, nicht Gott, sondern die Welt, und sie wurde mit ihr dahingerafft und mit ihr gerichtet und verdammt.

Ihr Herz gehörte nie dem Herrn, obchon es zuweilen so den Schein haben mochte. Gewiß hatte sie ihrem Manne nie geweht zu beten, hatte ihn vielleicht gar manchmal an das Gebet erinnert, denn sie war daran gewöhnt, hatte auch gar selbst mit den Töchtern gebetet, denn es ist so schön, „religiös“ zu sein, wie viele meinen. Aber ihr Herz war durch Satan, den Fürsten dieser Welt, verstrickt in das Trachten nach den Dingen dieser Erde, worüber sie die Errettung ihrer Seele vergaß. Für die zeitlichen Dinge gab sie ihr ewiges Heil dahin, wie Esau seine Erstgeburt um ein Linsengericht verkaufte, oder wie Israel, das alle die herrlichen Taten Jehovahs nicht achtete und der Verheißung eines segneten Erbteils nicht glaubte, zurückkehren wollte in das Land des Elends und der Knechtschaft, weshalb ihre Leiber hingestreckt wurden in der Wüste. O, welche Torheit und Blindheit des Herzens! So ließ denn Lots Weib im Herzen die Welt nicht fahren, bis sie mit dieser unterging im Gerichte. Sie ist nun für alle Zeit eine Warnung für alle Halbherzigen, die der Bekehrung nahe sind und sich nicht bekehren. Sie alle weist der Herr, der heute noch als Retter dasteht, bald aber als Richter kommen wird, hin auf ihr trauriges Ende und warnt alle mit den Worten: „Gedenkt an Lots Weib!“

O mein Leser, wem gehört dein Herz und deine Seele? Bist du geborgen wie Noah in der Arche? Hast du dich geflüchtet wie Lot auf das Gebirge? Jesus Christus ist die Arche, und Er ist auch der Fels. Er kann und will dich retten. Eile, fliehe in Seine offenen Retterarme! Er nimmt dich auf. Er selber sagt: „Wer zu Mir kommt, den will Ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6, 47.) Aber zögere nicht, zu kommen! Höre den Ruf des Herrn, wer noch nicht in Ihm geborgen ist: „Gedenkt an Lots Weib!“ „G. V. d. F.“



„Eile und rette dich dahin!“

(1 Mose 19, 22.)

So lautet der Warnruf der göttlichen Liebe an den zaudernden Lot, den sie vor dem Gerichte über die Städte des Siddimtals erretten möchte. Aber nicht an ihn allein, auch an dich und mich ergeht dieser Ruf. Wann wirst du der göttlichen

Stimme Gehör geben, die auch dich drängt und nötigt einmal über das andere mit Bitten, Ermahnungen und Züchtigen, um dich aus der Gemeinschaft von Welt und Sünde herauszureißen und dich zu bergen vor den Wetterern des zukünftigen Jornes? Bedenke es wohl: Wo sich's um Rettung der Seele handelt, tut Eile not! Lot war nur die kleine Spanne Zeit zwischen Morgendämmerung und Sonnenaufgang zur Rettung gegeben. Wer weiß, wie kurz für dich die Gnadenzeit bemessen ist! Darum eile, eile, daß du sie nütze! Eile und siehe nicht hinter dich! Es gibt nur eine Zuflucht, da man geborgen ist für Zeit und Ewigkeit, ein Boar, darin man unter aller Angst der Welt in Frieden ruhen kann, das ist die Freistadt unter Jesu Kreuz. Eile und rette dich dorthin!



Nicht mehr zu retten.

„Ich leide Pein in dieser Flamme.“
Luk. 16, 24.

Am Freitag, den 20. September 1901, früh 2 Uhr fuhr der Eilzug, der aus Bukarest nach Ofen-Best geht, von der kleinen rumänischen Station Palota ab. Der Zug selbst wie der Bahnbetrieb waren in bester Ordnung. Alles ging pünktlich und vorschriftsmäßig. Unmittelbar darauf kam ein Petroleumzug mit sechzehn vollen, je 10000 Kilogramm enthaltenden Wagen in die Station und trat alsbald die Weiterfahrt an.

Von Palota an hatte die Bahnstrecke ein starkes Gefälle. Der Eilzug fuhr mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit von 35 bis 40 Kilometern in der Stunde, als plötzlich der Bremser des letzten Wagens von einem im Dunkel der Nacht fahrenden Zuge Notsignale vernahm. Die Bremsen des Petroleumzuges hatten nämlich den Dienst versagt, und die kolossale Last stürzte in rasender Eile vorwärts. Das Personal des Eilzuges wußte sich die Notzeichen nicht zu erklären und brachte, anstatt rascher zu fahren, auf offener Strecke den Eilzug zum Stehen. Der Petroleumzug, der die Strecke von Palota bis zur Unglücksstätte in 62 Minuten hätte zurücklegen sollen, war tatsächlich in acht Minuten dort angelangt und fuhr mit solcher Kraft in den Schnellzug hinein, daß beide Züge buchstäblich zertrümmert wurden. Nur die Lokomotive des Eilzuges und die beiden letzten Wagen des Petroleumzuges blieben fast unbeschädigt.

Die Wirkung des Zusammenstoßes war entsetzlich. Aus vierzehn großen Behältern ergoß sich das Petroleum wie ein Sturzbach auf den Eilzug, und diese Flut wurde von der Lokomotive des Lastzuges in Brand gesetzt. Im Nu waren beide Züge und die ganze Strecke weit hinunter von einem Flammenmeer umgeben, aus dem die martererschütternden Hilferufe und das Stöhnen der in den Waggons eingeschlossenen Opfer ertönten.

Zwei Männer, die sich beinahe durch die Flucht aus dem Feuermeer gerettet hätten, kamen dennoch in den Flammen um, weil ihre Füße zwischen einige Balken gerieten, in denen sie festgehalten wurden. Der eine war der Millionär Dinu aus der Stadt Crajowa. Er rief den Lokomotivführer um Hilfe an und bot ihm eine große Summe Geldes, wenn er komme und ihm den gefangenen Fuß abbade, damit doch sein Leben gerettet würde. Er wollte lieber als Krüppel am Leben bleiben, als mit zwei Füßen in den Flammen umkommen. Aber ach, es konnte ihm auch dieser Dienst nicht erwiesen werden, er war nicht mehr zu retten.

Ebenso erging es dem eingeklemmten Schlafwagentondakteur Schwarz. Er grub seine Nägel so tief in den Hals eines rumänischen Arbeiters, der ihn retten sollte, daß dieser nur mit Hilfe anderer, die Gewalt anwenden mußten, aus den Armen des Unglücklichen befreit werden konnte. Schwarz aber kam wie jener Millionär in den Flammen um. Auch er war nicht mehr zu retten.

Unter den vielen und mannigfaltigen Eisenbahnunglücksfällen ist dies wohl der schrecklichste und deshalb besonders erschütternd, weil kein Versehen, kein Verschulden, keine Unordnung oder Nachlässigkeit mitgespielt hat. Auch waren die Menschen, die da umlamen, nicht etwa besondere Sünder, nein, es waren achtbare Leute, wie sie rings um uns her leben — man arbeitet, dient, tut seine Pflicht und nimmt das Leben mit seiner Mühe und Last, seinen Freuden und Zerstreuungen, wie es der Tag bringt.

Erinnert nicht dieser Millionär Dinu, der nicht lange zuvor in das behagliche Rupee des Eilzuges gestiegen war, an den reichen Mann, von dem der Sohn Gottes erzählt? (Luk. 16, 19—21.) Das war auch ein sehr achtbarer Mann, der gemäß der Lehre seiner ererbten Religion Abraham seinen Vater nannte. Aber ach, er war trotz all seinem Reichtum ein unverzöhnter Sünder! Der Herr läßt uns einen Blick tun in das furchtbare Unglück, welches diesen Mann ereilte, als sein Erdenleben plötzlich abgelaufen war. In der Hölle, in der Qual jammert dieser Unglückliche: „Ich leide Pein in dieser Flamme!“ Vor diesem schrecklichen Geschick will Gott dich bewahren. Es ist viel schrecklicher als jenes erschütternde Eisenbahnunglück.

Lieber Freund, wenn du die Zeitung liest, so vernimmst du, was in dieser vergänglichen Welt geschieht. Der gewaltige Krieg mit all seinen Grausamkeiten läßt die Männer und Jünglinge zu Tausenden sterben. In alle diese Ereignisse ist für dich die Mahnung Gottes hineingewebt: Errette **deine** Seele!

Der unglückliche Dinu bot vergebens seine Belohnungen, er war nicht mehr zu retten. Du aber, Freund, wenn du noch nicht in Sicherheit gebracht bist am Herzen Jesu, **du bist noch zu retten!** Gott will, daß du errettet werdest. v. R. †.

Ein taubstummer Bote des Evangeliums.

Ich stand vor Jahren in W. am Bahnhof, so erzählt ein Christ, und wollte abreisen. Verkommen, müde und unsauber war ich, mein letztes Geld war draufgegangen beim Einlösen meiner Fahrkarte zur nächsten Stadt. Dort wollte ich mein Glück versuchen.

Da trat ein Taubstummer an mich heran, nahm ein Stück Papier aus der Tasche und schrieb auf dasselbe: „Jesus ist mein Erlöser; Er hilft mir jeden Tag! Lies Joh. 3, 16!“

Dann steckte er den Zettel in meine Rocktasche. Ich fuhr mit dem Zuge davon: arm, hungrig und krank. Ich steckte nachlässig meine Hand in die Tasche und suchte den Zettel.

Selbstverständlich wußte ich nicht, was im Evangelium Joh. 3, 16 stand, aber ich fühlte in meinem Elend, daß ich das um jeden Preis wissen mußte. Sofort nach meiner Ankunft in der Stadt ging ich in ein Haus. Doch bevor ich noch der Frau, die mir die Tür öffnete, mein Begehren aussprechen konnte, sagte sie hart: „Fort, ihr Bettler!“ Ich antwortete: „Ich bin kein Bettler, ich bitte nur um die Erlaubnis, einmal in Ihre Bibel sehen zu dürfen.“

Die Frau sah mich erschrocken, ja verächtlich an und schlug die Tür zu.

Ich ging ins nächste Haus; dort gab man mir eine Bibel, in der ich sofort das schöne Wort fand.

In der Nacht lag ich in einem alten Schuppen, schlief aber wenig. Es war eine Nacht der Trauer und Tränen, der Reue und Entehr, aber es war auch die glücklichste Nacht meines Lebens. Immer und immer wieder mußte ich an den Zettel und an die Liebe Gottes zu den Sündern denken, wie sie mir entgegentrat und wie ich sie in Joh. 3, 16 gelesen hatte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben.“ Also auch mich liebte Gott; auch für

mich und meine Schuld und Schmach war Rettung da und ewiges Leben in Seinem Sohne. Ja, Gott ließ mich in Jesu Gnade und ewiges Leben finden. Und nun bin auch ich ein erlöster Mensch, der wie der Taubstummer sagen kann: „Jesus ist mein Erlöser; Er hilft mir jeden Tag!“

Teurer Leser, ist diese Gnade auch schon dein Teil? Und wenn nicht, warum nicht? Lies doch, was dort in Joh. 3, 16 für dich steht!

Und kennst du diese Liebe und das Glück, das sie gibt, dann laß sie dich drängen, wie sie den unbekanntenen Taubstummen drängte, auch andere zur Quelle des Lebens und Friedens, zu Jesu, zu führen.



Gerecht und doch barmherzig.

Vor einiger Zeit wurde ein Richter in Amerika berufen, einen Gefangenen zu verhören, der in früheren Zeiten sein Freund gewesen war. Es handelte sich nur um ein Vergehen, das durch eine Geldstrafe geübt werden konnte. Immerhin war der Fall schlimm genug, und der Richter verurteilte den Gefangenen zu einer ziemlich hohen Strafe. Jemand, der sein früheres Verhältnis zu dem Gefangenen kannte, hielt ihn für unfreundlich, daß er das Gesetz so streng handhabte, konnte aber nicht umhin, seine Unparteilichkeit zu bewundern. Alle aber waren erstaunt, als der Richter, nachdem er das Urteil gesprochen, seinen Platz verließ, sich neben den Verurteilten stellte und die Strafe bei Heller und Pfennig für ihn bezahlte. Er hatte sowohl seine Achtung vor dem Gesetz wie sein Mitleid für den Mann gezeigt, der es übertreten hatte. Er diktierte die Strafe, und dann bezahlte er sie selbst. So hat Gott in der Person Seines lieben Sohnes gehandelt. Er hat dem Sünder die Strafe nicht erlassen, aber Er hat sie selbst erlitten. Sein eigener Sohn, welcher kein anderer ist als Gott selbst, hat die Schuld bezahlt, welche durch menschliche Verjüngungen entstanden war.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Eberstr. 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr: Versammlung. 4 1/2 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

21. Mai, nachmittags: Altenbusch; abends: Weuern, Frauenstunde; 28. Mai, nachmittags: Nordb., Frauenstunde; abends: Bismar. Frauenstunde; 28. Mai, abends: Biefel, Versammlung; 30. Mai, abends: Kleinkinder; 1. Juni (Himmelfahrt), nachmittags: Weuern; 4. Juni, abends: Altenbusch, Bismar und Biefel; 12. Juni (2. Pfingsttag), nachmittags: Nordb., abends: Kleinkinder, Frauenstunde; 12. Juni, abends: Weuern.

Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

Bezirk Eich.

Eich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12 1/4 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr: Versammlung.

21. Mai: Wagenborn, Jahresfest. 4. Juni: Holzheim, Jahresfest. 25. Juni: Burschardsfelden, Jahresfest. 28. Mai und 13. Juni: Dorfkill. 25. Mai und 15. Juni: Langsdorf. 30. Mai: Ettingshausen. 31. Mai: Oberbestingen. 6. Juni: Billingen. 7. Juni: Wöhrbach. 8. Juni: Wagenborn.

Bezirk Niederweisel.

12. Juni (2. Pfingsttag) in Fauerbach: Gemeinschaftsfest; 18. Juni in Kirchgöns: Gemeinschaftsfest. Zu diesen Festen ist jedermann freundlich eingeladen.

Bezirk Sellrod.

1. Juni (Himmelfahrt): Gemeinschaftsfest in Großenchen. 11. Juni (1. Pfingsttag): Gemeinschaftsfest in Unterseibertentrod. Zu diesen Gemeinschaftsfesten ist jedermann freundlich eingeladen.

Bezirk Schotten.

Schotten, Hauptstr. 99. Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagsschule; 9 Uhr: Versammlung. Jeden Dienstag 9 Uhr: Gebetsstunde. Jeden Donnerstag 9 Uhr: Bibelstunde. Ribba, Burgbos. Jeden Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung. Jeden Montag 9 Uhr: Gebetsstunde. Jeden Dienstag 9 Uhr: Bibelstunde. Regenrod. Jeden Sonntag 8 Uhr: Versammlung. Jeden Freitag 9 Uhr: Bibelstunde. Kankabt. Jeden Mittwoch 9 Uhr: Versammlung. Lihberg. Jeden Sonntag 8 Uhr: Versammlung. Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftskonferenz in Ribba. Am Himmelfahrtstage: Freie Versammlung Forsthaus Finkenloch.

Anzeigen für die Nummern 25—28 bis zum 4. Juni ds. Js. erbeten.